

Fester Schreibtisch überflüssig?



Udo-Ernst Haner

Leiter „Information Work Innovation“
Fraunhofer -Institut für
Arbeitswirtschaft und
Organisation

Jeder Handwerker weiß eine gut ausgestattete Werkstatt mit vielen unterschiedlichen Werkzeugen und Maschinen zu schätzen. Dem Wissensarbeiter im Büro weisen wir allerdings noch heute gerne einen festen Schreibtisch mit einem recht überschaubaren Tool-Set zu. An diesem Schreibtisch soll er oder sie dann immer so ziemlich alles machen: konzentriert Alleinarbeit erledigen, Telefonate führen, sich mit Kollegen austauschen und dabei am vielleicht noch Innovationen vorantreiben. Für einige passt dieses Szenario aufgrund derer Aufgabenstellung noch, für immer mehr Wissensarbeiter jedoch nicht. Wissensarbeit der Zukunft ist gekennzeichnet dadurch, dass sich der Anteil von Kommunikation und Kollaboration an den täglichen Aufgaben signifikant erhöht – gerade, weil die Projektarbeit im Vergleich zu einer rein funktionalen Arbeit zunimmt. Dafür brauchen wir im Büro anderen Raum: Projekträume, Lounges, Kreativflächen und Besprechungsräume zum Beispiel. Darüber hinaus wird die Alleinarbeit dort stattfinden, wo der Wissensarbeiter es wünscht und es dank seiner Autonomie auch entscheiden kann. Als Konsequenz bleibt der Schreibtisch öfters leer und den anwesenden Kollegen fehlen dann die Flächen für Projekträume. Machen Sie es besser so, wie zuletzt Microsoft in München: Verzicht auf den eigenen Schreibtisch und gewinnen Sie Autonomie und räumliche, bewusst gestaltete Vielfalt für sich und Ihr Team. Noch nicht überzeugt? Dann überlegen Sie mal: Zuhause haben Sie für sich (und „Ihr Team“) in der Regel auch räumliche Vielfalt geschaffen und es nett ausgestattet. Das geht im Büro auch. Und ja: Mein Team und ich arbeiten so – seit knapp 20 Jahren.

[Pro → ← Contra]

Wenn unsere Arbeitswelt immer weniger an den Arbeitsort gebunden ist, braucht jeder Mitarbeiter dann noch einen eigenen Schreibtisch? Große Unternehmen wie Microsoft setzen auf Bürokonzepte, bei denen die Mitarbeiter Unterlagen und Privates über Nacht in Schränken verstauen können und am nächsten morgen dann elektronisch gestützt auf die Suche nach einem freien Arbeitsplatz gehen. Desk-Sharing heißt das Konzept. Bis zu einem Drittel der Büroflächen ließen sich so einsparen, haben Experten berechnet.



Foto: peshkova / Fotolia.com



Prof. Dr. Christian Scholz

Lehrstuhl für Organisation, Personal- und Informationsmanagement
Universität des Saarlandes

Ja, wir brauchen kommunikative Zonen, in denen wir gemeinsam innovativ arbeiten. Ja, Mitarbeiter, die weniger als zwei Tage pro Woche vor Ort sind, benötigen keinen festen Schreibtisch. Ja, man sollte auch gelegentlich mit dem Notebook zu Hause, im Café oder im Park arbeiten dürfen. Jetzt aber beginnt die Milchmädchenrechnung: Der Verzicht auf fest zugeordnete Schreibtische reduziert die notwendigen Quadratmeter pro Mitarbeiter und erhöht die Dynamik. Wirklich? Was Unternehmen angeblich an Quadratmetern einsparen, steht in keiner Relation zum Aufwand für den Ausgleich von Eigenkündigungen und Demotivation von verärgerten Mitarbeitern. Dabei geht es nicht nur um Funktionalität, sondern auch um Symbolik: Die Mitarbeiter sind dem Unternehmen nicht einmal mehr einen eigenen Schreibtisch wert! Großraumstrukturen ohne eigene Schreibtische führen zu Kontrolle durch Transparenz. Sie bedeuten darüber hinaus Fremdbestimmung, wenn ein Computer jeden Morgen jedem Mitarbeiter den aktuell „optimalen“ Arbeitsplatz zuweist. Das Abschaffen eigener Schreibtische ist eine gefährliche Modeerscheinung, die an den Bedürfnissen der Mitarbeiter vorbeigeht. Für über 95 Prozent aller Beschäftigten ist der gleichbleibende, eigene Schreibtisch wichtig. Deshalb ist es naiv, wenn Befürworter von Desk-Sharing und Clean Desk Policy lapidar antworten, man müsse Mitarbeiter einfach besser „mitnehmen“. Sobald Unternehmen wie Daimler, Siemens, Lufthansa oder Microsoft richtig rechnen, werden sie wieder eigene Schreibtische für ihre Mitarbeiter einführen und in flexible, architektonisch-schöne Bürolandschaften integrieren: zum Wohle der Mitarbeiter und zum Wohle des Unternehmens.